

Checklisten für den Hochwassereinsatzplan



Einsatzpläne für Hermagor (Kärnten), Bad Eisenkappel (Kärnten), St. Johann (Tirol), Grenzmur bis Bad Radkersburg (Interreg-Projekt goMURra). Die Einsatzpläne hatten unterschiedliche Schwerpunkte, jedoch ein ähnliches Prinzip.

Vulnerable Gruppen: Menschen an kritischen Standorten und kritischer Infrastruktur

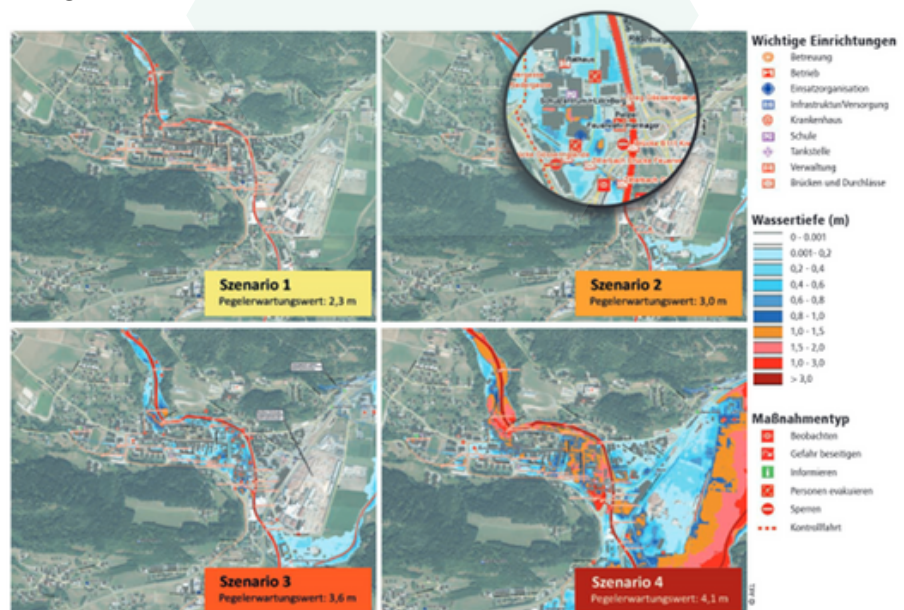


Beschreibung

Zahlreiche Hochwasser und regelmäßige Überflutungen in Kärnten waren Anlass für die Gemeinde Hermagor im Jahr 2014 die Entwicklung von Checklisten für den Hochwassereinsatzplan in Auftrag zu geben. Die Gefahrenlage war bekannt, auch kritische Bereiche und Infrastruktur gefährdet. Bis geplante Schutzmaßnahmen umgesetzt sind, dauert es oft Jahre. Um in diesem Zwischenraum bestmöglich vorbereitet zu sein, wurden in Abstimmung zwischen Planer:innen, Behörden, Einsatzorganisationen und Infrastrukturträger:innen für verschiedene Szenarien Checklisten für Hochwassereinsatzpläne entwickelt.

Diese sind ein Instrument für die Einsatzleitung, um Aufgaben je nach Situation und Lage zu verteilen. Die Pläne beinhalten Plandokumente zur Darstellung der Gefahrensituation und betroffener Gebiete (Großformat, gedruckt) sowie einen Textteil, der die unterschiedlichen Szenarien und Maßnahmen detailliert abbildet. Jedes Szenario ist an die Pegelstände des hydrographischen Diensts gekoppelt, z.B. HQ₃₀. Je Szenario gibt es Informationen zu Überflutungsflächen, zu Fließwegen, zur betroffenen Infrastruktur und zu setzende Maßnahmen, wie z.B. ab einem gewissen Pegelstand Beobachtungsposten an einer Brücke einzurichten. Die Hochwassereinsatzpläne wurden bereits für unterschiedliche Gemeinden entwickelt, sie sind je nach Gefahrensituation und Lage an die Bedarfe der Gemeinden angepasst. Es gibt bereits (Checklisten für) Einsatzpläne in Hermagor und Bad Eisenkappel (Kärnten), St. Johann (Tirol) und entlang der Grenzmur bis Bad Radkersburg (Interreg-Projekt goMURra). Bisher lag der Schwerpunkt auf Hochwasserereignissen und Waldbrand.

Der Prozess zur Erstellung der Einsatzpläne dauerte jeweils ca. ein Jahr. Die Datengrundlage wird gesammelt, die Auswahl der Szenarien und Entwicklung der Maßnahmen wird gemeinsam mit Vertreter:innen der Gemeinden und Organisationen in Workshops erarbeitet.



© Koboltschnig et al. 2018, S.15

Hochwasser, Starkregen (und Waldbrand)

In den jeweiligen Gemeinden, in denen Einsatzpläne entwickelt wurden, gibt es unterschiedliche Gefahrensituationen. Demnach wurden im Rahmen von Workshops und Einzelgesprächen unterschiedliche Szenarien ausgewählt. In Hermagor (Kärnten) waren Szenarien von Hochwasserereignissen durch kleine Zubringer und Starkregenereignisse relevant, in Bad Eisenkappel (Kärnten) wurde neben Hochwasser zusätzlich das Thema Waldbrand betrachtet. Die Entwicklung der Maßnahmen im Szenario Waldbrand war aufgrund der vielen Unsicherheiten im Naturgefahrenprozess eine Herausforderung. Hier ging es hauptsächlich um die Erhebung von Möglichkeiten für Hubschrauberlandeplätze, für Orte zum Auffassen von Wasser und Überlegungen für Sperren oder alternative Verkehrswege.



In vielen Gemeinden gibt es bestimmte Schlüsselpersonen, wenn die da sind, dann läuft alles. Wenn einer von denen auf Urlaub ist oder in Pension geht, dann ist dieses Wissen weg. Dafür haben wir das nun schriftlich.

Stephan Senfter, REVITAL Integrative Naturraumplanung



Zentrale Akteurinnen und Akteure

Bürgermeister und Amtsleiter der Gemeinden: als zentrale Personen im Einsatzfall

Bauhöfe der Gemeinden: Bereitstellung von Ressourcen, z.B. Bagger

Hydrographische Dienste: Warnungen und Pegelstände, um Szenarien zu erkennen

Infrastruktur - Stromversorger (KELAG, TIWAG...), Straßenverwaltung, Eisenbahnen: Umsetzung von Maßnahmen im Ereignisfall

Rettungsorganisationen, Feuerwehr, Polizei: Umsetzung von Maßnahmen im Ereignisfall

Österreichisches Bundesheer: wird im Katastrophenfall von der Bezirkshauptmannschaft einberufen und sendet Unterstützung

Verwaltung

↓
Wasserwirtschaftliche Verwaltung (Bundeswasserbauverwaltung, Wildbach- und Lawinenverbauung, Regionale wasserwirtschaftliche Verwaltungen in Ländern und Bezirken): Datengrundlagen und Info zu Gefahrensituation und Gefahrenzonenplänen





© Land Steiermark/Schlacher

Vulnerable Gruppen, die berücksichtigt werden

In den Workshops zur Erstellung der Checklisten wird gemeinsam mit Gemeindevertreter:innen betroffene **kritische Infrastruktur** erhoben. In den identifizierten Gebäuden befinden sich oft vulnerable Personen, die Unterstützung benötigen. Es wird überlegt, wie und bei welchen Szenarien die Gebäude und Objekte geschützt werden können oder ob Evakuierungsmaßnahmen gesetzt werden müssen. Zu vulnerabler Infrastruktur zählen Gesundheitseinrichtungen wie zum Beispiel Krankenhäuser, Kuranstalten, Pflegeheime, Altenwohnheime. Im Fall eines Ereignisses benötigen Personen in diesen Einrichtungen besonders viele Ressourcen (Personal und Zeit), die Evakuierung ist im Fall von notwendiger medizinischer Versorgung nicht trivial.

Auch **Betreuungseinrichtungen** wie Schulen und Kindergärten sind Teil der kritischen Infrastruktur. Für die Gemeinden war es ein besonderes Anliegen, Personen in diesen Einrichtungen zu schützen.

Interreg-Projekt „goMURra“ Hochwasser-Katastrophenschutzpläne

Im Projekt goMURra (Grenzüberschreitender Managementplan zur innovativen, nachhaltigen Bewirtschaftung der Grenz-Mur und zur Verbesserung des Hochwasserrisikomanagements, 2018-2021) wurden zwei Katastrophenschutzpläne in enger, bilateraler Abstimmung (Slowenien – Österreich) für die Mur erstellt. Gemeinsam mit allen zuständigen Organisationen wurden Alarm- und Einsatzpläne erarbeitet, welche in Form einer groß angelegten Übung, eines Planspiels, in Anwendung kamen. Die Übung diente dazu, die Gemeinden mit den Hochwasserszenarien vertraut zu machen, die Zusammenarbeit zu stärken und Verbesserungspotentiale für den Katastrophenschutzplan aufzuzeigen.

Highlights

- Bereits in mehreren Gemeinden sind (Checklisten f.) Einsatzpläne vorhanden u. in Anwendung
- Relevante Szenarien wurden gemeinsam mit Vertreter:innen der Gemeinden in Workshops gewählt u. darauf aufbauend Maßnahmen abgestimmt. Die gängigen Szenarien HQ₃₀, HQ₁₀₀, HQ₃₀₀ wurden als im Hintergrundinformation verwendet, es wurde mit mehr Szenarien gerechnet und jene Abflüsse identifiziert, bei denen relevante Unterschiede sichtbar sind.

Herausforderungen und Erfolgsfaktoren

Herausforderungen

- Einsatzpläne regelmäßig anwenden und in Übungen mit einbauen, ansonsten verschwinden diese in der Schublade
- Institutionalisierung von Feedbackschleifen und Aktualisierungszyklen (noch) nicht eingeplant – es gibt laufend Änderungen, die sich auf die Szenarien u. Maßnahmen auswirken u. die Möglichkeit aus aktuellen Ereignissen zu lernen
- Komplexe Szenarien und Maßnahmen kompakt und strukturiert darstellen, damit Info im Akutfall schnell und einfach verfügbar ist.

Erfolgsfaktoren

- Auch niederschwellige Szenarien in Einsatzpläne eingebaut, dass diese im Bewusstsein bleiben und regelmäßig geübt werden
- Plan, Checklisten und Maßnahmen zugeschnitten für spezifisches Szenario

Nächste Schritte

- Überlegungen wie vermehrt online-Tools zum Einsatz kommen können zur Verortung von kritischer Infrastruktur, wenngleich ausgedruckte Pläne unerlässlich sind im Akutfall.

Weiterführende Links und Quellen

REVITAL Integrative Naturraumplanung: <https://www.revital-ib.at/de/>, zuletzt aufgerufen am 7.8.2024

Projekt-Homepage Interreg Projekt „goMURra“. Grenzüberschreitender Managementplan zur innovativen, nachhaltigen Bewirtschaftung der Grenz-Mur und zur Verbesserung des Hochwasserrisikomanagements. <https://www.gomurra.eu/>, zuletzt aufgerufen am 7.8.2024

Koboltschnig G., Senfter S., Unterlercher M. (2018): Hochwassereinsatzplan – Leitfaden. Internationale Forschungsgesellschaft Interpraevent, Schriftenreihe 1, Handbuch 4, Klagenfurt. Verfügbar unter: https://archive.interpraevent.at/palm-cms/upload_files/Publikationen/Handbooks/Leitfaden_HWEP_med.pdf; zuletzt aufgerufen am 06.09.2024.